

Stuttgart durch den Umbau zahlreicher Geschäftshäuser; außerdem wirkte er als Treuhänder für verschiedene jüdische Immobilienbesitzer. Sein bedeutendstes Projekt in dieser Zeit war der Neubau der Stuttgarter Synagoge 1949 bis 1952 auf den Grundmauern des 1938 zerstörten Vorgängerbaus.

Das gesamte Werk der beiden Architekten einschließlich Guggenheimers Spätwerk umfasst 85 Bauten und Projekte, von denen 20 nicht realisiert wurden. Rein quantitativ nimmt es damit im Verhältnis zu zeitgenössischen Stuttgarter Architekturbüros eine mittlere Position ein. In qualitativer Hinsicht bildet das Hauptwerk aus den 1920er Jahren mit seiner eindeutigen Hinwendung zum Funktionalismus der Neuen Sachlichkeit den Höhepunkt. Immerhin wurden elf Bauwerke in die Denkmalliste aufgenommen.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung leistet der Autor einen wichtigen Beitrag zur Stuttgarter Architekturgeschichte. Es ist sein großes Verdienst, das bisher nur wenige bekannte und oftmals unterschätzte Werk von Bloch & Guggenheimer vorbildlich aufgearbeitet zu haben und damit einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Ein chronologisches Werkverzeichnis, das sämtliche Objekte mit Adresse und dem Zustand im Jahr 2018 erfasst, rundet die Publikation ab.

Nicole Bickhoff

Melanie ELZE / Rosemarie GODEL-GASSNER / Alfred HAGEMANN / Sabine KREHL (Hg.),

Jenny Heymann (1890–1996). Lebensstationen einer jüdischen Lehrerin mit bildungsgeschichtlichen Streifzügen durch Württemberg (Ludwigsburger Hochschulschriften, Bd. 18 der Reihe TRANSFER). Hohengehren: Schneider Verlag 2020. 366 S. ISBN 978-3-8340-2067-3. Geb. € 39,80

Jenny Heyman war in vielerlei Hinsicht eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Als sie 1996 im Alter von fast 106 Jahren verstarb, hatte sie ein Leben hinter sich, das mehrere Epochen umfasste, in denen sie ihre Begabungen als Pädagogin in vielfältiger Weise einbringen konnte: zunächst im Kaiserreich, dann in der Zeit der Weimarer Republik, in der NS-Zeit und schließlich in den Jahren nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland. Geboren ist sie 1890 in Stuttgart als Tochter des Bankiers Heinrich Heymann und der Helene geb. Brüll. Sie wuchs in Stuttgart auf, besuchte die Höhere Töchterschule und das Königin-Katharina-Stift. Danach folgte die Ausbildung im Höheren Lehrerseminar mit Prüfung 1910 und verschiedenen Anstellungen. Ab 1916 Studium der Philologie, verzögert durch den Ersten Weltkrieg; anschließend praktische Lehrtätigkeiten. 1922 Staatsexamen in Tübingen und Anstellung als Referendarin an Schulen in Stuttgart und Göppingen. Seit 1928 Studienrätin an der Mädchenoberschule in Ludwigsburg, gleichzeitig Mitarbeiterin in der Redaktion der württembergischen Lehrerzeitung. 1933 wurde sie als „Nichtarierin“ aus dem Schuldienst ohne Aussicht auf Ruhegehalt entlassen. Dies geschah entgegen dem Antrag der Ministerialabteilung für die Höheren Schulen, die die tüchtige Lehrerin halten wollte. Von Oktober 1933 bis März 1939 unterrichtete Heymann am jüdischen Landschulheim in Herrlingen. Danach Flucht nach England, wo sie von Juli 1939 bis Dezember 1946 in London teils als Lehrerin, teils als Hausgehilfin tätig war. 1947 kehrte sie nach Stuttgart zurück und wurde wieder Lehrerin in Ludwigsburg am Goethe-Gymnasium. Sie organisierte 1949 einen der ersten Schüleraustausche mit einer englischen Schule. Ab 1950 war sie Oberstudienrätin am Hölderlin-Gymnasium in Stuttgart bis zum Eintritt in den Ruhestand 1955, in dem sie noch Privatunterricht erteilte und einen Teilauftrag in einem katholischen Gymnasium übernahm. 1956 wurde sie Geschäftsführerin der neugegründeten Stuttgarter

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und wirkte insbesondere im Erzieherausschuss mit. Für ihren Beitrag zur Versöhnung zwischen Juden und Christen wurde ihr 1990 die Otto-Hirsch-Medaille verliehen. Nach ihrem Tod 1996 wurde sie im israelitischen Teil des Pragfriedhofs in Stuttgart beigesetzt.

Die vorliegende Publikation verbindet diese spannende Biographie Jenny Heymanns mit unterschiedlichen bildungshistorischen und regionalgeschichtlichen Entwicklungen in den Epochen ihres Wirkens. In der Weimarer Republik präsentierte Jenny Heymann das in Württemberg vorherrschende liberale Judentum. Einzelaspekte der Publikation widmen sich dabei unter anderem dem „Königin-Katharina-Stift und der Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in Württemberg“ (S. 71–87) sowie der „Diskussion um die Studierfähigkeit von Frauen“ (S. 87–103). In der NS-Zeit unterrichtete sie in Herrlingen in einem der damals wichtigsten jüdischen Landerziehungsheime, einem Zufluchtsort für jüdische Kinder und Jugendliche. Hierzu finden sich Beiträge u. a. über „Mädchenbildung im Nationalsozialismus“ (S. 179–199) und „Das Jüdische Landschulheim Herrlingen“ (S. 199–229). Nach der erzwungenen Schließung des Heimes folgte dann die Flucht nach England, wovon in mehreren Beiträgen berichtet wird. 1947 kehrte sie nach Stuttgart zurück, wo sie wiederum als Lehrerin tätig war und sich nun in besonderer Weise als „Brückenbauerin“ betätigte, u. a. im Aufbau des oben genannten Schülerinnenaustausch-Projektes zwischen Deutschland und England. Diesem „Pionierprojekt“ widmet sich ein Abschnitt (S. 283–291) genauso wie ihrem späteren Engagement in der „Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ (S. 291–301).

Jenny Heymanns beeindruckender Dienst für Versöhnung und Toleranz steht für ein vorbildliches Engagement auch in der Gegenwart, in der es wieder Vorbilder braucht, die sich gegen eine Spaltung der Gesellschaft sowie gegen Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus einsetzen. Insofern können Beiträge des Buches auch für die pädagogische Arbeit an Gymnasien und Hochschulen empfohlen werden.

Joachim Hahn

Familien- und Personengeschichte

Maria GEHRIG, Mutige Frauen ihrer Zeit, Schicksale und Lebensgeschichten. Ein biographischer Streifzug durch sechs Jahrhunderte (Beiträge zur Geschichte des Neckar-Odenwald-Kreises, Bd. 8). Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2021. 239 S. mit 176 Abb. ISBN 978-3-95505-222-5. € 19,90

Welche Gestaltungsmöglichkeiten hatten Frauen im Laufe der Jahrhunderte, haben sie die jeweiligen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen eher passiv erlitten oder vielmehr aktiv gestaltet? Inwieweit ist es ihnen gelungen, eigene Lebenspläne zu schmieden und diese in einer männlich dominierten Gesellschaft zu verwirklichen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des vorliegenden Sammelbandes zu Frauenpersönlichkeiten aus dem Gebiet des heutigen Neckar-Odenwald-Kreises.

Die Anregung für die Entstehung des Bandes geht auf die Initiative von Landrat Achim Brötel zurück, der in der Journalistin Maria Gehrig eine kompetente Autorin gefunden hat, die sich schon seit Jahren mit Frauenthemen sowie mit sozialpolitischen Fragen beschäftigt hat. Nunmehr legt Gehrig mit der Unterstützung von vier Co-Autorinnen und -Autoren 20 Porträts von Frauen vor, die im Gebiet des heutigen Neckar-Odenwald-Kreises geboren wurden oder über einen längeren Zeitraum gewirkt haben. Die Lebensbilder umspannen